

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Postsparcassen.

— Wien, 15. Oktober.

I.

Im Abgeordnetenhaufe griff gestern in die Debatte über das Postsparcassengesetz der Handelsminister Marquis Baquellhem mit einer das ganze Wesen der Postsparcassen-Institution erfassenden Rede ein, welche von der ungetheilten Aufmerksamkeit des Hauses und dem Beifalle aller Parteien begleitet war. Wir theilen diese Rede mit, deren hauptsächlichste Gesichtspunkte vom Minister selbst festgestellt wurden. Es handelt sich darum, meinte der Redner, einen in Fleisch und Blut des Geschäftsverkehrs übergegangenem Fortschritt festzuhalten. Der bereits bestehende Checkverkehr sollte gesetzlich normiert, und dabei nur jene Bestimmungen abgeändert werden, deren Modification durch die Erfahrung für notwendig dargethan wurde. Der Minister verzichtete auf den Ehrgeiz, durch Neuerungen eine Institution Experimenten auszuliefern, welche doch in Oesterreich zuerst Wurzel geschlagen hat und zu solcher Blüte gelangt ist. Er erblickte dagegen seine Aufgabe in einer vollständigen Anschmiebung der Institution an den Verkehr und in der Fixierung ihres Verhältnisses zur staatlichen Thätigkeit. Sind dies die Grundzüge der Rede, so wird man mit großem Interesse die reichhaltigen, detaillierten Ausführungen des Handelsministers über die verschiedenen Modificationen der bisherigen Einrichtungen des Postsparcassenwesens verfolgen, da dieselben einen überraschenden Einblick in die Functionen dieser mächtigen Einrichtung und zugleich die Beruhigung gewähren, daß die neuen Einrichtungen ihre Wirksamkeit nicht beeinträchtigen, vielmehr regeln und eben dadurch in mannigfacher Hinsicht fördern können.

Der größere Theil der Rede galt dem Checkverkehr und dem Clearing, dieser merkwürdigen Ausgestaltung unseres Postsparcassenwesens. Für die Benützung dieses Anweisungsverkehrtes soll fortan eine Manipulationsgebür von zwei Kreuzern für jede an dem Conto vorzunehmende Amtshandlung, ferner eine Provision im Maximalbetrage von $\frac{1}{4}$ pro mille von der Conto-Ausgabenseite eingehoben werden. Der Minister bewies nun die Richtigkeit dieser Zweifachheit der Gebür im Checkverkehr, die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit derselben mittels einer Reihe von Nachweisen, welche das Haus mit großer Aufmerksamkeit vernahm. Die colossale Zahl von Amtshandlungen, welche von einzelnen

Instituten oft gegen ein Zinsguthaben von einigen Gulden und Kreuzern gefordert wurde, erweckte mitunter lebhafteste Heiterkeit. Diese riesige Arbeitslast der Beamten und den großen Entgang an Portogebühren lediglich durch die Unverzinsbarkeit der Einlagen decken zu wollen, hieße jedoch nach den Darlegungen des Ministers viele Einleger gänzlich und theilweise verschonen. Der Minister beleuchtete noch alle anderen belangvollen Punkte der Vorlage, mit welchen das Publicum bereits früher bekannt gemacht wurde, und bemerkte, es könne im Laufe der Zeit und nach gemachten Erfahrungen noch manche Anregung berücksichtigt werden. Das Haus gewann aus der Rede des Ministers die Ueberzeugung, daß die Postsparcasse, welche so rasch zu einem so wichtigen Factor des Verkehrslebens und dem Geschäftsleben bereits unentbehrlich geworden, auf eine verständnisvolle Pflege seitens des Ressortministers und auf eine stete Beachtung aller Umstände rechnen kann, die auf ihr Gedeihen von Einfluß sein können. Die Befürchtung, Fiscalismus, Eucht nach Gewinn oder Engherzigkeit könnten den Aufschwung dieser so populären Institution gefährden, erscheint nunmehr ausgeschlossen. Die Rede Sr. Excellenz hat folgenden Wortlaut:

Der in Berathung befindliche Gesetzesentwurf hat neben einigen Abänderungen der Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Mai 1882, welche sich aus praktischen Bedürfnissen bei der Handhabung dieses Gesetzes ergeben, die Regelung des bei dem Postsparcassen-Institute bestehenden Check- und Clearingverkehrs zum Gegenstande. Die Einbeziehung des Verkehrs in den Rahmen dieses Institutes wurde von der Geschäftswelt sympathisch begrüßt, auch die Fachliteratur, welche sich vielfach mit der Discussion dieser Frage beschäftigte, erklärte sich damit einverstanden, daß sich das Postsparcassenamt solchen höheren Aufgaben zuzuwende, bezüglich welcher wir in Oesterreich sagen können, daß wir zuerst diesen Weg betreten haben. Die Sache selbst erheischt aber auch große Vorsicht und Zurückhaltung, um die Gefährdung anderer, hochwichtiger Interessen hintanzuhalten.

Die Vermittlung des Geld- und Wertverkehrs bildet seit langer Zeit eine der Aufgaben der Postanstalt. Die Mittel, deren sich die Postanstalt zu diesem Zwecke bedient, sind von dem Maße der culturellen Entwicklung und dem Stande des Verkehrslebens abhängig, die im gegebenen Falle und Zeitpunkte zur Verfügung stehen. Die ersten Ansätze einer gewissenmaßen bankmäßigen Organisation sind bei der Postanstalt in dem Momente wahrnehmbar, als an die

Stelle des physischen Transportes von Geld- und Wertzeichen der Postanweisungs- und der Nachnahmeverkehr treten und in immer weiterem Umfange vom Publicum benützt werden. Und nun tritt in fortschreitender organischer Entwicklung an das Postsparcassenamt das wichtige Problem heran, sich die höchste Vollzugsform des kaufmännischen Zahlungsprocesses, die gegenseitige Uebertragung und Ausgleichung der Forderungen mittels des Check- und Clearingwesens eigen zu machen und die hierzu erforderlichen Einrichtungen fachmännisch correct in die Organisation des Institutes einzugliedern. Gelingt es, hiefür die richtige Form zu gewinnen, insbesondere auch jene Cautelen zu schaffen, welche weitere finanzielle Opfer zu verhindern geeignet sind, dann wird dem Postsparcassenamte der Erfolg gesichert bleiben, auf bedeutungsvollem Gebiete bahnbrechend gewirkt zu haben.

Ich glaube es nun wohl nach diesen einleitenden Bemerkungen als eine Aufgabe ansehen zu sollen, die Principien, auf denen die Vorlage beruht, in Kürze zu erörtern, insbesondere jene, welche im Laufe der bisherigen Debatte nicht ohne Anfechtung geblieben sind. Ehe ich jedoch an meine Aufgabe gehe, habe ich dem Herrn Abgeordneten der Brünnener Handelskammer meinen verbindlichsten Dank zu sagen für die freundliche Anerkennung, welche er der Geschäftsleitung des Postsparcassenamtes zu spenden die Güte hatte, wie überhaupt das sympathische Eingehen der bisherigen Herren Redner auf die sachlichen Momente der Vorlage nur wohlthuend berühren kann. Da nun bei solchen geschäftlichen Dingen der Geldpunkt immer die erste Rolle spielt, beginne ich mit der Frage der Gebüren.

Es dürfte die Richtigkeit des Grundsatzes wohl nicht angefochten werden, daß diejenigen, welche die Anstalt für ihre geschäftlichen Zwecke gebrauchen, die Kosten tragen sollen. Es kann nicht als die Aufgabe der Allgemeinheit angesehen werden, diese Anstalt Einzelnen für ihre Zwecke kostenlos, d. i. also in diesem Falle auf Kosten der Gesamtheit, dienstbar zu machen. (Richtig.) Es wäre vielleicht nahegelegen, die Anstalt mit einem Ueberzuschusse administrieren zu wollen. Wenn aber auch dieses nicht beabsichtigt wird, so können wir doch von dem Grundsatz, daß wir, kurz gesagt, auf unsere Kosten kommen müssen, nicht abgehen (Richtig!) Die Erreichung dieses Zieles jedoch erscheint durch die Veränderung in der Boranlagung, durch welche die Activzinsen verringert werden, in Frage gestellt.

Während nun also über diesen Grundsatz so ziemlich Meinungsmeinheit herrscht, gehen die Ansichten weit

Feuilleton.

Die Reclame.

Der liebe Gott hatte einmal einen bösen Augenblick. Er meinte, es sei nicht länger mehr möglich, den Jammer, das Aufen, die Seufzer und Verwünschungen, das Gestöhn und Geheul, welches von der bedauernswerten, im tiefen Aether schwebenden Weltkugel heraufklang — so nach großer Herrenart, einfach nicht zu beachten, wie er's bis jetzt gethan; er schien ihm, daß das ironische Gelächter des in der Hölle festgefetteten Satans doch schärfer klang, als es eigentlich sollte, daß es sich bis zum Esartasmus steigere und als eine eigenthümliche, fast Wagner'sche Disharmonie in den Chor Palestrinischer Harfen und David'scher Cymbeln hineinklinge.

Aber was war zu thun? Diese Töne von unten verkündeten nur die Wahrheit — es war unmöglich, sie zu verleugnen, unmöglich, sie abzuschaffen; er konnte jetzt doch den Menschen nicht den freien Willen nehmen! Er verlor sich in Gedanken. . . Inzwischen schollen die Töne von unten zu einem Gewitter an, zu verzweigungsvollen Ausbrüchen über die Noth der Welt, über das Böse, die Ziellosigkeit und Nichtigkeit eines jeden Bemühens; der Pessimismus erhob seinen Lobenshüdel aus diesem Jammergeheul, und aus den Augenhöhlen dieses Schädels züchte, gleich giftigen Schlangen, das Gelächter Satans.

Wie, wenn man dem Lärm übertreiben würde?

Gut, versuchen wir's. Und die himmlischen Harfen und Cymbeln verstärkten ihre Töne bis zur Nacht des Donnerers. Umsonst! Die Dissonanz hörte nicht auf, denn das große Lamento hatte zu gleicher Zeit seinen Höhenpunkt erreicht.

Es mußte etwas anderes, Wirksameres eronnen werden. Und bald auch geschah Folgendes: Mit lautem Dröhnen öffnete sich das Thor des Himmels. Eine Schar von Engeln verbreitete sich in dem Weltraum. Sie trugen große, gegen die Sterne, gegen die Erde, gegen alle Enden der Welt gelehrte Posaunen, aus denen sie ganze Wasserfälle und Gewitterstürme von Jubel herauschmetterten. Hinter ihnen rollte ein großer Wagen. Seine Riesenräder funkelten von Gold und Edelsteinen und auf dem Wagen, unter dem Baldachin einer großen Fächerpalme, stand ein dem Anscheine nach schönes Wesen, welches halb einem menschlichen Weibe glich, während die andere Hälfte von apokalyptischer Seltsamkeit war. Um sie herum tummelte sich ein Heer eigenthümlicher Wesen; ein jedes hatte eine Feder in der Hand oder hinter dem Ohre, sie stritten miteinander, sie machten beständig Anmerkungen in große, ringsum ausgebreitete Bögen und sochten mit den Armen herum, wie wenn sie einander gegenseitig von etwas überzeugen wollten. Hinter dem Wagen kam ein Haufen anderer Geister, welche aus Börsen eine Menge von Gold aller Formen und Farben, von Orden, Abzeichen und Bändchen unter die nach solchem Gaukel krankende Menschheit verstreuten — eine Krankheit, von der die Menschen nicht so bald genesen werden!

Und dieser merkwürdige Aufzug fuhr von einem Planeten zum andern, die Engel posauten, das neue Wesen lächelte verführerisch, schickte Kuffhände und verstoßene Wink unter die Menge, und der eigenthümliche Knäuel ihrer Beamten und Diener um sie herum war in steter Thätigkeit, schrieb, stritt, schimpfte, und der Chor der Engel hinter dem Wagen beglückte die Welt mit Titeln, Orden, Privilegien und Geld.

Mit einemale hörte das Jammern auf, und durch das Weltall erklang die Stimme der sonderbaren Göttin: „Diese Welt ist die allerbeste, ein Meisterwerk, unvergleichlich, einzig, großartig, rein, menschenfreundlich! Und wer auf Bildung Anspruch machen will, muß dies unbedingt glauben, es ist unbestritten, denn ich sage es, und die Masse meiner Sklaven verbraucht täglich die Kiele aller Gänse des Weltalls und die gesammten Stahlfedern aller Fabriken, um es tausend- und millionenmal zu wiederholen. Was hier ist, ist das Beste, was hier der Menschheit geboten wird, ist die Krone von allem. Wer mir glaubt, besitzt das Glück! Wer sich meinem Arme vertraut, soll nicht betrogen werden. Etwas muß er freilich hergeben, aber mit welcher reichen Zinsen wird es ihm zurückerstattet! In meinem Gefolge schreitet die Ehre, bis jetzt nur ein leerer Begriff im idealen Kopfe eines Philosophen; der Ruhm, einige welke Kränze und Sträuße zu den Füßen einer Sängerin, Aemter und Orden, was schon etwas mehr Wert hat, und Gewinn und Geld, was entscheidet. Und all dies gebe ich um geringen Sold, um einige Pfennige, für die ihr euer freies Urtheil,

auseinander über die Mittel und Wege, die anzuwenden sind, um dieses Ziel zu erreichen. Die Regierung hat die Einführung von Gebühren in Aussicht genommen, und der Ausschuss hat in Würdigung der Verhältnisse diesen Standpunkt acceptiert. Dagegen ist in der Geschäftswelt insbesondere auch durch die Handelskammern und auch hier im hohen Hause, allerdings bisher nicht im Verlaufe dieser Debatte, wohl aber bei der Berathung des betreffenden Budgettitels, die Ansicht vertreten worden, dass die gänzliche Unverzinslichkeit der Einlagen im Checkverkehre an die Stelle der Gebühren zu treten habe. Durch das Erträgnis der Einlagen im Checkverkehre, welches sohin dem Amte verbliebe, würde dasselbe Ersatz finden für den Entgang der Gebühren, die von der Regierung in Aussicht genommen sind.

Ich werde mir gleich erlauben den Nachweis zu erbringen, und zwar an der Hand der Daten, die das Amt selbst bietet, dass dieser Ersatz dem Amte nicht gewährt werden würde. Fassen wir die Teilnehmer am Checkverkehre näher ins Auge, so können wir ganz leicht zwei Hauptgruppen unterscheiden: in die erste Hauptgruppe wären jene einzutheilen, die ursprünglich dem Sparverkehre angehörten, aber infolge der bekannten Aufforderung des Amtes, ihr den Maximalbetrag von 1000 fl. übersteigende Guthaben zu reducieren, in den Checkverkehr übertraten, wobei sie jedoch von dem Anweisungsrechte nur sehr geringen Gebrauch machten. Man könnte sie die verschreckten Sparer nennen (Heiterkeit), denn sie sind thatsächlich aus dem Sparverkehre, dem sie angehörten, in den Checkverkehr hinübergeschreckt worden, als man begann, die betreffende gesetzliche Bestimmung wirklich zu handhaben.

In dieselbe Gruppe können auch diejenigen eingetheilt werden, die von allem Anfange an nur das Contocorrentgeschäft im Auge hatten. Für den Eintritt in die Anstalt war ihnen die Verzinsung maßgebend und die Sicherheit der Anlage in einer Staatsanstalt, welche Vortheile bei freistehender a vista-Zahlung einer beliebigen Summe des Guthabens eine Privatgesellschaft nicht gewährt. Dieser Gruppe gehören die Versicherungsanstalten und Sparcassen an. Die Summe, welche diese Gruppe repräsentiert, beläuft sich auf ungefähr 6 Millionen Gulden.

In die zweite Hauptgruppe der Teilnehmer sind einzutheilen diejenigen, die von dem Checkverkehre nach dessen zulässigen Benützungformen einen mehr oder minder, zum Theile sehr umfassenden Gebrauch machen. Welcher Effect würde nun eintreten, wenn die gänzliche Unverzinslichkeit der Einlagen im Checkverkehre sofort ausgesprochen werden würde. Die Teilnehmer, welche ich in die erste Hauptgruppe eingetheilt habe, würden ausscheiden, sie hat die Verzinsung in die Anstalt geführt und in der Anstalt festgehalten; wenn die gänzliche Unverzinslichkeit sofort ausgesprochen wird, würden sie der Anstalt einfach den Rücken kehren, der Anstalt, in deren Verband zu bleiben ihnen geschäftlich nicht convenieren könnte. Nicht so mit der zweiten Gruppe. Allein dieser zweiten Hauptgruppe gehören Industrielle an, Geschäftsleute, welche bekanntlich ihre Gelder unfruchtbar nicht liegen zu lassen pflegen. Sie würden nun nicht ausscheiden aus dem Verkehre, aber sie würden ihre Einlagen auf den ihrem voraussichtlichen Geschäftsumsaz entsprechenden Betrag reducieren. Hiemit wäre aber das Object zum großen Theile verflüchtigt, durch dessen fruchtbringende Anlage wir den

Ersatz für die Gebühren finden sollten, die uns entgehen (Sehr richtig! links.)

Die Regierung hat sich daher entschlossen, die Einführung von Gebühren in Aussicht zu nehmen, und hat für dieselbe sich zwei Grundzüge vor Augen gehalten: zunächst, dass die Gebühren mäßig seien, und dann, dass ihre Einhebung in einer Art und Weise erfolgt, dass dadurch der Verkehr und das Publicum nicht belästigt würden. Der Herr Abgeordnete für die Brüner Handelskammer hat gemeint, dass die Provisionsgebühr eine exorbitant hohe sei. Das kann ich nicht zugeben, und ich erlaube mir mich da auf eine Fachautorität zu berufen, auf jenen bekannten Schriftsteller, der durch einen Anfangs des vorigen Jahres erschienenen, in Schmollers Jahrbuche veröffentlichten Artikel, der damals sehr viel Aufsehen erregte, zur sachlichen Erörterung der Frage den ersten Anstoß gab und der eine Provisionsgebühr von $\frac{1}{10}$ pro Mille vorschlägt.

Die Berechnung, die der Herr Abgeordnete für die Stadt Jägerndorf aufgestellt hat, habe ich nicht recht verstanden. Ich glaube, der Herr Abgeordnete muss sich geirrt haben. Bei 50 fl. kommen zu zahlen der Erlagschein mit 1 kr., der Check mit 2 kr., die Manipulations-Gebühr mit 2 kr., $\frac{1}{4}$ pro Mille Provision $1\frac{1}{4}$ kr., macht zusammen $6\frac{1}{4}$ kr., während, wenn ich nicht irre, sofern ich ihn recht verstanden habe, der Herr Abgeordnete auf 13 kr. gekommen ist.

Ich erlaube mir aber, um weitere Argumente für die Anschauung der Regierung zu erbringen, noch näher auf die Formen einzugehen, in welchen von dem Checkverkehre kein Gebrauch gemacht wird. Neben dem eigentlich kaufmännischen Verkehre, welcher darin besteht, dass der Kaufmann seine Forderungen seinen Conti zuweisen lässt und über sein Guthaben zur Begleichung seiner Verpflichtungen mittels Check verfügt, welcher Ausgleich sich ideal im Clearing abwickelt, hat sich in den letzten Jahren eine andere Form des Checkverkehres ausgebildet. Versicherungsgesellschaften, Zeitungsunternehmungen, Ratenbriefgeschäfte pflegen ihre Prämien, Abonnementsgelder, Raten in den kleinsten Beträgen einzuziehen, so wie aber das Guthaben eine nennenswerte Erhöhung erreicht hat, dasselbe mittels Check zu beheben.

Das ist nichts anderes als ein unentgeltlicher Postanweisungsverkehr, welcher aber so bedeutende Dimensionen angenommen hat, dass dem Amte große Kosten und ein bedeutender Zeitaufwand verursacht wird, ohne dass im geringsten Ersatz hierfür geboten würde. Einige Beispiele werden das sofort klarthun. Es kommt nun häufiger vor, dass für eine einzige Gesellschaft über 10 000 Amtshandlungen im Jahre stattfinden, ja bei einer Gesellschaft — das Geschäftsgeheimnis legt mir selbstverständlich die Pflicht auf, keine Namen zu nennen; ich werde also keine Namen nennen, aber Daten anführen — bei einer Gesellschaft haben im Vorjahre 90 000 Amtshandlungen stattgefunden. (Hört! links.)

Das macht, die Sonn- und Feiertage mit eingerechnet, 250 Amtshandlungen durchschnittlich per Tag. Es waren also für diese Gesellschaft 3 bis 4 Beamte in Thätigkeit. Nun scheint bei der betreffenden Gesellschaft eine wenigstens für dieselbe erfreuliche Geschäftssteigerung eingetreten zu sein. Wir zählten am Ende des ersten Semesters dieses Jahres bei dieser Gesellschaft bereits 49 330 Amtshandlungen, so dass mit Ablauf des ersten Semesters die Erwartung berechtigt war, die Gesellschaft würde auf mehr als 100 000 Amtshandlungen im Jahre kommen, und die Thatsachen scheinen diese Erwartung noch weit übertreffen zu wol-

len. Und, meine Herren, wie groß war das Zinsenguthaben dieser Gesellschaft, welche im ersten Semester des laufenden Jahres nahezu 50 000 Amtshandlungen erforderte? 319 fl. (Hört! Hört!) Ich erlaube mir noch weitere Daten anzuführen. Bei einer anderen Firma fanden 15 861 Amtshandlungen statt — Zinsenguthaben 11 fl. 96 kr.; 8972 Amtshandlungen — Zinsenguthaben 12 fl. 50 kr.; 6153 Amtshandlungen — Zinsenguthaben 1 fl. 64 kr. (Hört! und Heiterkeit.) In den letzten Monaten haben sich noch eclatantere Fälle ergeben. Wir hatten in der letzten Zeit einen Tag, an welchem im Checkverkehre 11 000 Einlagen gemacht wurden, darunter für eine Gesellschaft 1047 Einlagen. Es waren für diese Gesellschaft 10 Beamte an diesem Tage thätig. Eine andere Firma bezieht monatlich durchschnittlich 8000 Checks, eine dritte hat in den drei abgelaufenen Monaten über 100 000 Empfangscheine bezogen.

Dieses ganze Geschäft mit den Checks und Empfangscheinen ist nichts anderes als ein Gratis-Geldbeförderungs- und Gratis-Geldeinziehungs-geschäft, und die Zinsenguthaben, die stehen allerdings in keinem Verhältnisse zu dem Porto, das dem Postgefälle entgeht, zur Arbeit, die dem Amte verursacht wird, sie sind nicht einmal ausreichend, um den einen Kreuzer zu decken, der den Postbediensteten für die Einlage zukommt. Erlauben Sie mir, dass ich einige Beispiele der Benützung des Checkverkehres nach der Höhe des Umsatzes anführe. Sie beziehen sich auf die Zeit des laufenden Jahres bis Ultimo September, also auf neun Monate. Eine Firma hatte in diesen neun Monaten einen Verkehr von 920 000 fl. — ich werde nur runde Zahlen anführen — die Zinsen bis Ultimo September waren 12 fl. 19 kr. (Heiterkeit); eine zweite Firma hatte einen Umsatz von 1 800 000 fl. mit 6 fl. 23 kr. Zinsen; eine dritte von 2 299 000 fl. — die Zinsen waren 39 fl. 4 kr. — und eine vierte einen Umsatz von mehr als 7 Millionen — die Zinsen machen 18 fl. 13 kr. (Hört!) Die Zinsenguthaben würden uns nun allerdings ganz zukommen, wenn die Unverzinslichkeit der Einlagen im Checkverkehre ausgesprochen werden würde, aber ich glaube, meine Beforgnis ist gerechtfertigt, dass wir damit die Administration nicht bestreiten werden. (Heiterkeit.)

Es ist die Behauptung aufgestellt worden, dass durch die Gebühr, wie sie von der Regierung in Aussicht genommen wird, der kleine Einleger ungleichmäßig stärker belastet würde als der große Einleger. Dem ist nicht so. Zunächst und vor allem muss man sich darüber klar werden, was unter einem großen Einleger zu verstehen sei. Die Größe des Einlegers hängt meines Erachtens nicht von der Größe der einzelnen Einlage ab. Ein Geschäft z. B., für welches ganz minimale Beträge eingelegt werden, aber in ungeheurer Zahl, kann man ja keinen kleinen Einleger nennen, und umgekehrt ist derjenige, der einen verhältnismäßig höheren Betrag, aber nur ein- oder zweimal im Jahre zum Umsaz bringt, noch nicht deshalb ein großer Einleger. Die Größe des Einlegers hängt nicht bloß von diesem Factor, sondern von dem Gesamtumsaz innerhalb einer bestimmten Zeit ab und von der Zahl der Amtshandlungen und der Geschäftsfälle. Die einzuführenden Gebühren stehen im Verhältnisse zu diesen Factoren. Die Provisionsgebühr ist eine Percentualgebühr von dem Betrage, und die Manipulationsgebühr oder, besser gesagt, die Summe der Manipulations-Gebühren steht im Verhältnisse zur Summe der Geschäfte, die dem Amte

eure Geistesfreiheit hingebet! Und dann saget noch, dass diese Welt nicht die beste ist, und dass man in ihr nicht in Ueberflus, Reichthum, Ehre, Ruhm und Gottesfurcht leben könne!

Die Menschheit lachte und verwunderte sich. Die Fanfaren ertönten, und die Menge drängte sich zum Wagen des merkwürdigen Wesens, welches um ein nichts Wunderdinge verschenkte, und die im Dienste der Göttin stehenden Menschen am Wagen konnten kaum fertig werden mit ihrer geisttödtenden, dem Wohle der Menschheit geweihten Arbeit. Und es wurde Abend, und die Göttin und ihr Gefolge mußten irgendwo übernachten.

Es traf sich ganz zufällig, dass in dem Flecken, wo sie ihr Lager aufschlugen, zwei Söhne des großen Stammes Israel wohnten. Einer von ihnen handelte mit Hadern, der andere mit Därmen. Kam ihnen aber auch mal etwas Besseres in den Wurf, ließen sie sich's sicher nicht entgehen. Voller Bewunderung blickten sie auf diesen ungewöhnlichen Triumphzug, aber das dem Stamme innewohnende Mißtrauen war stärker, als die Bewunderung, die sie erfaßte. Sie schüttelten die Köpfe, so dass ihnen die langen Peijes munter um die blaffen Gesichter tanzten, zuckten mit den Achseln und sprachen wie aus Einem Munde: «Nun, wir werden sehen, wir werden sehen!»

In der Nacht schlich eine gebeugte Gestalt unter den Schupfen des Wirtshauses, in dem der eigenthümliche Zug übernachtete. Ihr Schattenriß hob sich in Gestalt eines großen Ziegenkopfes scharf von der gegenüberliegenden Wand ab. Es war der Jude Lilienblüt,

der, welcher den Handel mit Därmen betrieb. Die Wächter des Wagens waren eingeschlafen, und Lilienblüt betrachtete mit Kennerblicken ihre gold'nen Posaunen. In demselben Augenblicke erschien ihm gegenüber der Schatten eines zweiten großen Ziegenkopfes. Es war der Jude Mandelzweig, der, welcher mit Hadern handelte. Er neigte sich unter den Wagen der neuen großen Göttin und befühlte mit geübter Hand die Räder, Achsen, das Riemenzeug, die Sitze und den Baldachin.

Wie zufällig begegneten sie einander nach einer Weile auf dem Dorfplatze, und beim Gesunkel der Sterne unterhielten sie sich in nachstehender Weise: «Is . . . das ist etwas; was glaubst du, Nathan, dass die Posaunen seien aus Gold? Bappe, nichts, als mit Rauschgold überklebte Pappe, ohne jeden Wert, man könnte sich schämen zu sprechen darüber!» — «Und du denkst doch nicht, Jsaak, die Räder wären von Krystall? Das ist nur so aufs Auge, und die Edelsteine darauf sind aus farbigem Glase, und die Palme oben ist, so wahr ich lebe, aus Blech und lackiert! Und so ein Gethue damit! Der ganze Karren ist aus weichem Holz, um zehn Gulden kaufe ich den ganzen Plunder!»

«Aber es ist gut, Nathan, gut ist's und bringt was ein!» — «Aber, es ist nichts Neues, Jsaak, das war auch schon im alten Testamente; dabei ist nur Eines neu — und das gefällt mir.» — «Ja, ja, die, welche die Zeitungen schreiben und sie in der Welt herumwerfen, das ist etwas,» unterbrach ihn Nathan. «Ich habe einen Plan. Weit werden sie damit nicht kommen, gehen wir hinter ihnen und bis sie's haben satt, kaufen wir's von ihnen — wir bringen's weiter da-

mit, das gelobte Land wird sich vor uns damit erschließen — einer von uns kann meinethalben heiraten das Frauenzimmer . . .» — «Sie ist wohl schon ziemlich bei Jahren — — aber . . .» — «Was liegt daran, die Pforten des gelobten Landes werden sich uns erschließen, wir werden die Welt beherrschen, wir schaffen der Menschheit, die nichts mehr glaubt, einen neuen Gott, und wir werden sein die Apostel dieses Gottes.»

«Ja,» sagte Nathan, «die öffentliche Meinung wird dieser Gott sein und wir werden ihn mit Hilfe dieses hier (er zeigte auf den Schupfen) verkaufen. Die Engeln senden wir zurück in den Himmel, sie sind schon aus der Mode, aus dem Wagen kann sich keine Rebekka machen eine Wiege für die Kinder, die sich mit dem, mit falschen Edelsteinen verzierten Riemenzeug spielen können. Wir behalten nur das Frauenzimmer — und die, welche die Zeitungen machen, und werden so die Welt erobern, und dann packen wir zusammen und ziehen gegen Jerusalem und dann, und dann . . .»

Wir wissen nicht, was Jsaak Lilienblüt und Nathan Mandelzweig weiter sprachen, aber heute liegt die ganze Welt vor dem strahlenden Triumphwagen der Reclame auf den Knien und ist glücklich, wenn ein einziger Strahl von dem Tand und Rauschgold ihres Heiligenscheines die Werke der Philosophen und Künstler streift.

Jsaak und Nathan erfassten den göttlichen Gedanken, diese Welt als die beste und vollkommenste zu verkünden, und so entstand die — Reclame.

erwachsen. In jedem einzelnen Falle ist allerdings die Manipulations-Gebühr, ob nun der Betrag groß oder klein ist, dieselbe; das ist auch ganz natürlich, denn die Manipulations-Gebühr ist vor allem ein Ersatz für den Arbeitsaufwand des Amtes, und die Arbeit des Amtes bleibt ganz dieselbe in jedem einzelnen Falle, ob nun der Betrag groß oder klein war.

Mehr Beachtung verdient allerdings die Anregung, daß der Clearing-Verkehr nicht mit denselben Gebühren zu belasten sei, wie der Checkverkehr. Es ist ja richtig, daß beim Clearing das Amt nicht denselben Arbeitsaufwand hat, es ist ferner richtig, daß das Risiko wegfällt, welches mit der Geldsendung, die beim Clearing nicht stattfindet, verbunden ist, und es ist auch richtig, und ich befinde mich da in Uebereinstimmung mit dem Herrn Abgeordneten für die Brünnener Handelskammer, daß es im Interesse des Amtes liegt, den Clearing-Verkehr zu fördern. Daß sich das Amt diesen Grundsatz bisher vor Augen hielt, geht aus der Thatsache hervor, daß der Clearing-Verkehr im Verhältnisse zum Checkverkehr immer mehr zunimmt. Der Clearing-Verkehr war im Jahre 1884 3,7 pCt., im Jahre 1885 15 pCt., im Jahre 1886 21 pCt. und im laufenden Jahre bisher bereits 25 pCt. des vom 1. Jänner bis Ultimo August 776 Millionen betragenden Gesamtumsatzes. Allein es erscheint mir durchaus nicht vonnöthen und auch nicht entsprechend, eine Ausnahme diesfalls im Gesetze selbst festzusetzen. Es wird durch das Gesetz der Regierung nur eine Ermächtigung gegeben, den Verkehr mit Gebühren bis zu der im Gesetze festgestellten Maximalhöhe zu belegen, und es wird eben Sache der Regierung bei der Durchführung des Gesetzes sein, die Frage in Erwägung zu ziehen, inwieweit für den Clearing-Verkehr, vielleicht auch noch für eine oder die andere Benützungsforn des Checkverkehrs, mäßigere Gebühren als für den Checkverkehr überhaupt einzuführen seien.

Politische Uebersicht.

(Im Abgeordnetenhaus) des Reichsrathes war Samstag mittags das Subcomité für die Vorberathung des Antrages auf Errichtung von Arbeiterkammern versammelt. Der Budget-Ausschuß hält heute eine Sitzung, auf deren Tagesordnung sich die Regierungsvorlage, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben im ersten Quartale 1888, sowie einige Theilrechnungsabschlüsse pro 1883 befinden. Auch der Legitimationsausschuß tritt heute zusammen, um die Zuweisung der eingelaufenen Geschäftsstücke sowie die Wahl von Referenten für die Prüfung der Wahlen von acht neugewählten Abgeordneten vorzunehmen. Die nächste Plenarsitzung findet morgen statt.

(Parlamentarische.) Abgeordneter Professor Raizl hat kaum sein Mandat niedergelegt, und schon legen die Jungzechen ihre Hand auf dasselbe. Als ihr Candidat wird der Eigentümer der «Narodni Listy», Dr. Julius Grégr, welcher während kurzer Zeit im Jahre 1879 dem Abgeordnetenhaus schon angehört hatte, genannt. In czechischen Abgeordnetekreisen wird der von Dr. Raizl unternommene Schritt nicht gebilligt. Derselbe mag wohl zunächst im Hinblick auf die jungczechischen Agitationen in dem Bezirke Caslau-Rattenberg, welche sich auch gegen den bisherigen Vertreter dieser Städtegruppe gewendet hatten, erfolgt sein. In Dr. Raizl verliert übrigens der Czechen-Club ein sehr befähigtes Mitglied. Seine Resignation wird bedauerlicherweise der Erregung in Böhmen neue Nahrung zuführen.

(Staats-Eisenbahnrath.) Handelsminister Marquis von Bacquehem hat beschlossen, den Staats-Eisenbahnrath zu seiner regulären Herbstsession für den 29. d. M. einzuberufen. Die Tagesordnung wird sich ausschließlich auf die regulären Verhandlungsgegenstände, also auf den Bericht der Generaldirection der Staatsbahnen über die Durchführung der Wünsche des Eisenbahnrathes seit der letzten Frühjahrsession und auf die Feststellung der Sommer-Fahrordnung beschränken. Von Mitgliedern des Eisenbahnrathes sind bisher keine Anträge angemeldet worden.

(Reichsrathswahl.) Bei der Ergänzungswahl für das durch den Tod Dr. Ofners erledigte Reichsrathsmandat des Städte-Wahlbezirkes St. Pölten mußte zwischen dem deutschliberalen Candidaten Dr. Granitsch und dem Antisemiten Ursinn die engere Wahl vorgenommen werden. Bei derselben entfielen auf Dr. Granitsch 894, auf den Antisemiten Ursinn 1259 Stimmen.

(Der böhmische Landeschulrath) beschloß nach einer äußerst erregten Debatte mit allen gegen die vier Stimmen der deutschen Landeschulräthe, in Leitmeritz eine czechische Volksschule zu errichten, da sich mehr als vierzig czechische Kinder gemeldet haben. In Kruman wird laut einem weiteren Beschluß des Landeschulrathes provisorisch in zwei Lehrzimmern ein je halbtägiger czechischer Unterricht erteilt werden, bis eine endgültige Entscheidung über den rechtsgültigen Bestand der Schule erlossen sein wird.

(Steiermark.) Bei der canonischen Wahl in der Benedictiner-Abtei St. Lambrecht wurde der bisherige Administrator, Dr. Robert Zechner, zum Stiftsabte gewählt.

(Frankreich.) Es mehren sich die Anzeichen, daß die französische Regierung sich auch politisch mit der Affaire Cassarel zu befassen haben werde. General Boulanger ist durch zwingende Gewalt der Umstände in eine Lage versetzt worden, die ihm vielleicht selbst unerwartet gekommen ist. Da sich Kriegsminister Ferron durch eine ausweichende Antwort nicht hinhalten ließ, mußte der unbotmäßige Commandant von Clermont erst zugeben, daß er die ihm von den Zeitungen in den Mund gelegten ungehörigen Worte wirklich gesprochen habe, und sich dann 30 Tage strengen Arrests dicitieren lassen. Im Hintergrunde der Ereignisse steht übrigens noch die Möglichkeit, daß Boulanger überhaupt seines Commandos durch den Ministerrath enthoben werde. Selbstverständlich werden die Radicale sofort in der Kammer gegen das Cabinet Rouvier Sturm laufen. Aber die Conservativen aller Schattierungen werden sich umso enger um das Cabinet scharen, das in der neuesten Boulanger-Frage eine ganz ungewöhnliche Energie bekundet hat.

(Zur Lage.) Der Besuch Crispi's in Friedrichsruhe hat, wie der Petersburger Correspondent der «Kölnischen Zeitung» mittheilt, die Folge gehabt, daß jetzt die russische Presse und die öffentliche Meinung ausgesprochenener als früher auf ein festes Bündnis mit Frankreich hindrängen.

(Die niederländischen Kammern) hatten sich bekanntlich in der letzten Sommersaison mit der Revision der Verfassung zu beschäftigen und haben eine Reihe von Abänderungen an derselben beschlossen, welche nun von den neugewählten Kammern mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen anzunehmen sind, wenn sie Verfassungsgesetz werden sollen. Die zweite Kammer hat vorgestern mit der zweiten Lesung der abgeänderten Verfassung begonnen und wird, wie man allgemein glaubt, die vorgeschlagenen Abänderungen annehmen. Nicht so sicher ist man der ersten Kammer, in welcher sich die nöthige Zweidrittel-Mehrheit kaum ergeben dürfte.

(Bulgarien.) Der bulgarische Metropolit Element suchte um eine Audienz beim Fürsten Ferdinand nach, um seiner loyalen Gesinnung gegenüber dem Throne Ausdruck zu geben; diese Kundgebung erregt in Sofia ungeheure Sensation und gilt als erster Schritt auf dem Wege der Annäherung der Canlovisten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Feuerwehverein in Gfelf, den freiwilligen Feuerwehren in Wittingreith, Kurau und Kamenitz, dann den Gemeinden Dlaschowitz und Prochomuth zur Anschaffung von Löschrequisiten je 60 fl., ferner, wie die «Troppauer Zeitung» berichtet, der Gemeinde Janowitz zum Kirchenbaue 500 fl. zu spenden geruht.

(Reise um die Welt.) Nach einem soeben eingetroffenen Telegramm des Grafen Bardi ist derselbe nach einer sehr günstigen Fahrt von 17 Tagen von Suez in Padang auf der Südwestküste der Insel Sumatra unter 1 Grad südlicher Breite mit seiner Begleitung eingetroffen. Im Rothen Meere hatten die Herrschaften unter großer Hitze zu leiden. Die ganze Gesellschaft, Herren wie Damen, befindet sich im besten Wohlfsein.

(Ein Liebesturz im Vatican.) Unterm Krummstab ist noch immer gut wohnen. Vor einigen Tagen spielte sich, wie man aus Rom schreibt, in den Privatgemächern des Papstes im Vatican eine hübsche Scene ab. Gräfin Pecci, die Nichte des Papstes, wollte mit ihrem Bräutigam bei ihrem Oheim zu Gaste, und während des Besuches entfernte sich der Papst auf einen Moment. Als er unvermuthet rasch zurückkehrte, kam er gerade recht, um das Brautpaar beim zärtlichen Schnäbeln zu überraschen. Das Brautpaar wollte natürlich auch den einen kurzen Moment des Alleinseins nicht unbenützt vorübergehen lassen. Neugier küßte Contesse Pecci dem heiligen Vater die Hand, indem sie sich entschuldigte, daß sie sich in diesen heiligen Hallen so weit vergessen habe. Zärtlich fuhr die Hand des Papstes über die Stirne der Braut. «Es gibt keinen Raum — sagte der heilige Vater — der so heilig wäre, daß ihn reine junge Liebe nicht noch veredeln, verschönern würde.»

(Das Klima am Congo.) Wie die «Weser-Zeitung» mittheilt, ist vom Congo nach Brüssel die überraschende Mittheilung gelangt, daß man dort Klagen über Kälte führt. Aus Luflu vom 20. Juli berichtet Herr Dejeune, der Befehlshaber der dortigen bewaffneten Macht, Folgendes: In Belgien muß es köstlich sein; hier, glauben Sie mir, zittern wir vor Kälte. Ich übertreibe nicht. Wir legen unsere Kleidungsstücke aus Europa an, ohne den Ueberzieher zu vergessen; wir sind in der trockenen Jahreszeit. Keine Sonne mehr, höchstens bisweilen nachmittags, und dann nur auf einige Stunden.

Heute morgens waren das Thal und die Berge, welche es einschließen, mit einem dichten, ganz weißen Nebel bedeckt; man hätte sagen können, ein Meer von Milch. Es war ein prächtiges Schauspiel, aber welche Kälte!

(Rein Amazonen-Corps.) Italienische Blätter melden allen Ernstes, dem italienischen Kriegsminister sei von mehreren Vertreterinnen des zarten Geschlechts der Vorschlag gemacht worden, gegen die wilden Abyssinier auch ein berittenes Mädchen-corps ins Feld zu stellen. Der Kriegsminister wies jedoch dieses Ansinnen als zu romantisch entschieden zurück.

(Orcan.) Ein Orcan richtete an der Westküste von Mexico beträchtlichen Schaden an. Unter anderem wurde Quelite in der Provinz Cinaloa, gegen 8000 Einwohner zählend, fast gänzlich zerstört. Viele Menschen sind umgekommen.

(Kindlicher Scharfblick.) Kunstfreund (das Töchterchen eines Malers treffend): «Run, wie geht's dem Papa?» — Töchterchen: «Ach, mit dem Papa ist's gar nicht mehr zum aushalten; kommen Sie doch 'mal wieder, 'n bißchen seine Bilder loben!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Audienz.) Die slovenische, von den Abgeordneten Fürst Windisch-Grätz und Dr. Poklukar geführte Deputation in Angelegenheit der Erhaltung des durch den Mittelschul-Erlass zur successiven Auflassung bestimmten Untergymnasiums in Krainburg wurde verständigt, daß sie von Sr. Majestät dem Kaiser heute in Audienz empfangen werden wird.

(Stoff für factische Verdächtigungen.) Die «Deutsche Zeitung» findet es seltsam, daß wir uns jüngst gegen einige extreme Auslassungen des «Slovenski Narod» gewendet haben, und daß die «Vaibacher Zeitung» «plötzlich Klage führe über das Umsichgreifen der Extremen, der Ruffenschwärmer unter den Slovenen». Wir müssen vor allem constatieren, daß der betreffende Gewährsmann der «Deutschen Zeitung» unseren Artikel entweder nicht zu Ende gelesen oder einfach nicht verstanden hat, oder vielleicht auch nicht verstehen wollte, denn von einem «Umsichgreifen» der radicalen Elemente unter den Slovenen war in unserem Artikel nirgends die Rede, wir haben im Gegentheile hervorgehoben, daß «die Ruffenschwärmerei, ohnehin nur ein Attribut einer winzigen Schar», immer mehr an Terrain zu verlieren und einer besseren Einsicht Platz zu machen begünne», und nur unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß die abenteuerlichen Extravaganzen dieser verschwindenden Minorität geeignet sind, die slovenische Nation in den Augen derjenigen zu compromittieren, welche sich damit begnügen, ihre Kenntnis der krainischen Verhältnisse nur aus gewissen Tagesblättern zu schöpfen. Ernst genommen zu werden und als Ausdruck der Gesinnungen des slovenischen Volkes zu gelten, darauf können die Auslassungen des «Slovenski Narod» doch wohl keinen Anspruch machen — wenigstens nicht bei jemandem, der über Krain etwas besser unterrichtet ist, als die «Deutsche Zeitung» und ihre verehrten Mitarbeiter, — allein wie richtig unsere Bemerkung war, daß solche Emancipationen im allgemeinen nur geeignet sind, das slovenische Volk zu compromittieren und die Thätigkeit ernster und besonnener Politiker zu schädigen, beweisen eben am besten die Verdrehungen, in welchen sich das Organ des deutschen Clubs gefällt und durch welche es die Ausbreitung ruffophiler Tendenzen zu erweisen versucht — secundiert von dem «Vaibacher Wochenblatt», welches ebenfalls seinen Lesern von den ruffophilen Excursen der «Slovenen», von der «slovenischen Begeisterung für die höchsten russischen Culturphären» zu erzählen weiß und bei dieser Gelegenheit wieder einmal die alten, schon oft widerlegten Unwahrheiten über die «Bedrückung des Deutschthums» u. s. w. aufstischt. Wir können deshalb der «Deutschen Zeitung» und deren verfassungstreuen Vaibacher Kollegen eigentlich nur dankbar sein, weil sie durch ihre Verdächtigungen, für welche ihnen eben leider seitens der Inspiratoren des «Slovenski Narod» der Stoff geboten wird, unsere Ansicht über das Verderbliche und Irreführende solcher Inspirationen nur vollends bestätigen. Versteigt sich ja doch die «Deutsche Zeitung» so weit, die Vertreter des slovenischen Volkes im Reichsrathe mit den Inspiratoren des «Slovenski Narod» geradezu zu identificieren — eine Behauptung, die ebenso sehr die crasse Unkenntnis der «Deutschen Zeitung» über die politischen Verhältnisse in Krain im hellsten Lichte zeigt, als auch das consequente Bestreben dieses ehrenwerten Blattes und gesinnungsverwandter Organe verräth, aus den Phantasien des «Slovenski Narod» Capital zu schlagen gegen den guten Ruf unserer Bevölkerung, welche für die Extravaganzen des «Narod» wahrhaft in keiner Weise verantwortlich gemacht werden kann und darf.

(Ernst Faber.) Freitag nachts ist im hiesigen «Hotel Elefant» nach kurzem Leiden Herr Ernst Faber, herzoglicher Forstmeister des Fürsten Auersperg und seit drei Jahren Landtagsabgeordneter der Stadt Gottschee, im Alter von 62 Jahren an Lungenentzündung gestorben. Ernst Faber befand sich seit mehr als dreißig

Jahren in fürstlich Auersperg'schen Diensten in Krain und seit nahezu 25 Jahren in Gottschee. Der Verstorbene war eine äußerst conciliante Persönlichkeit und in Gottschee sowie in den Nachbarbezirken sehr beliebt. Obwohl er seine deutsche Gesinnung niemals verleugnete, war Faber doch ein Freund des slovenischen Volkes; im Landtage verkehrte er stets in freundschaftlichster Weise mit den slovenischen Abgeordneten. In der Landesvertretung war Faber eine unermüdet thätige Kraft; zahlreiche Referate, insbesondere in Straßenangelegenheiten und über Petitionen in landwirtschaftlichen Angelegenheiten wurden von ihm vorgetragen, so daß er fast in jeder Sitzung auf der Berichterstatter-Tribüne erschien. Auch in die Debatten des Landtages griff er häufig ein, doch waren es stets ökonomische Angelegenheiten, bei welchen er in fachmännischer Weise das Wort ergriff und die Gemüthung hatte, zahlreichen seiner Anträge bezüglich Subventionen für Straßenbauten u. die Majorität zu gewinnen. Sein Tod wird in den Kreisen seiner Landtagscollegen sicherlich die wärmste Theilnahme erwecken, wie nicht minder allgemeine Trauer im Gottscheer Bezirke. An dem Leichenbegängnisse Fabers, welches gestern um halb 5 Uhr nachmittags stattfand, theilnahmen sich u. a. Landespräsident Baron Winkler, Landeshauptmann Graf Thurn mit den Landesauschüssen kais. Rath Murnik und Deschmann, zahlreiche Abgeordnete des krainischen Landtages, Mitglieder des krainisch-küstenländischen Forstvereins, viele Landesbeamte und sonst zahlreiche Freunde des Verstorbenen. Unter den zahlreichen Kranzspenden sind namentlich bemerkenswert jene des krainischen Landesauschusses, der deutschen Landtagsabgeordneten, des krainisch-küstenländischen Forstvereins, der herzoglich Auersperg'schen Forstbeamten u. Der krainische Landesauschuss hat an die Wittve des Verstorbenen ein Beileidschreiben gerichtet.

(Sanctioniertes Landesgesetz.) Der vom krainischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf, wodurch einige gesetzliche Bestimmungen über die Ausübung des Jagdrecht abgeändert werden, hat die Allerhöchste Sanction erhalten.

(Glasbena Matka.) Die diesjährige Generalversammlung der «Glasbena Matka» fand vorgestern abends in den Vereinslocalitäten statt. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir Folgendes: Die Gesamteinnahmen betragen im Vereinsjahre 1886/87 4349 fl. 27 kr., die Auslagen 4028 fl. 98 kr., somit ergibt sich ein Cassarest von 320 fl. 29 kr. Das Budget für das nächste Jahr beziffert sich auf 3978 fl. 20 kr. Die neuentworfenen Statuten wurden geprüft und angenommen. Bei der hierauf stattgefundenen Wahl wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Dr. Ritter von Kleiweis, Drenik, Dr. Ferjančič, Gerbič, Dr. Gros, Dhm Ritter von Januschovskij, Juvanec, Dr. Hudnik, Pater-noster, Ravnitar (Präsident), Razinger, Stegnar, Svetek, Valenta, Vencajz, Fajgel, Gregorič, Starec, Suštaršič und Žerovnik.

(Hungernde Schulkinder.) Auf Grund officieller Erhebungen hat es sich herausgestellt, daß in Wien zwischen 3- bis 4000 Schulkinder Hunger leiden müssen. In Prag ist man soeben daran, die gleichen Erhebungen zu pflegen. Es wird keine größere Stadt unserer Monarchie geben, wo diese traurige Thatsache nicht constatirt werden könnte. Auch unser Laibach hat hungernde und aus Mangel der notwendigen Kleidung frierende Schulkinder. Das ist ein Feld, wo für edle Frauen der wahre Wirkungskreis liegt. Seid barmherzig, gute Damen, und bildet eine «Gruppe» von Wohlthäterinnen der dar-benden Kindheit.

(Zum Grundbuchwesen.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums, Dr. Freiherr von Pražák, hat an alle Gerichte, mit Ausnahme jener in Tirol und Vorarlberg, eine Verordnung erlassen, durch welche einige Bestimmungen zur Beseitigung wahrgenommener Uebelstände im Grundbuchwesen getroffen werden. Dieselben gipfeln darin, den Verkehr der Grundbuchgerichte mit den Vermessungsbeamten rascher abzuwickeln, weil dadurch am sichersten die vom Gesetze geforderte stetige Uebereinstimmung des Grundsteuercatasters mit den neuen Grundbüchern zu erreichen ist.

(Entgleisung eines Lastenzuges.) Wie man uns meldet, ergab sich am 11. d. M. um 6 Uhr 40 Minuten nachmittags in der Station zu Vizmarje die Entgleisung zweier Waggons des zur Abfahrt nach Laibach bestimmten und bereits im Rollen gewesenen Lastenzuges Nr. 1773. Da zur selben Zeit der Personenzug nach Zwischenwässern abging, war die größte Gefahr eines Zusammenstoßes gegeben, und es ist die Verhütung dieses Zusammenstoßes lediglich der Aufmerksamkeit und Umsicht des Maschinführers Johann Goldstein zu verdanken, da es demselben gelang, noch rechtzeitig den Personenzug zum Stehen zu bringen. Infolge der obbesprochenen Entgleisung war der Verkehr in der Station Vizmarje bis zum 12. d. M. 3 Uhr nachts gestört, und mußten die Reisenden vor der beschädigten Stelle absteigen.

(Der dramatische Verein) hat den Beschluß gefaßt, für die im Laufe der kommenden Wintersaison im Citalnica-Saale stattfindenden slovenischen Vorstellungen auch Abonnementskarten einzuführen.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 40. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887	Gesammtzahl der Verstorbenen			darunter Orts-fremde	auf 1000 Einwohner bei anfallender Sterblichkeit (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27 480	7	8	15	7	28,3
Wien	790 381	179	141	320	41	20,9
Prag	184 009	58	62	120	22	33,8
Graz	104 740	14	27	41	8	20,2
Klagenfurt	19 521	8	10	18	9	47,8
Triest	157 159	70	53	123	3	40,4
Görz	22 545	7	5	12	—	27,5
Pola	26 823	9	5	14	2	27,0
Zara	12 326	1	1	2	—	8,4

Von der Gesammtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 60,0 Procent in Krankenanstalten gestorben.

(In der Cillier Citalnica) findet morgen abends zu Ehren des Herrn Josef Žičkar, gewesenen Stadtpfarrvicars in Cilli und künftigen Pfarrers in Weitenstein, anlässlich seiner Abreise von Cilli ein Abschiedsbankett statt.

(In Rudnik) nächst Laibach wird in der nächsten Woche das Jubiläum des 100jährigen Bestandes der dortigen Pfarre begangen werden.

(Aus Gottschee) telegraphirt man uns unterm Gestrigen: Seit gestern abends herrscht hier unaufhörlicher dichter Schneefall; der Schnee ist bereits fußhoch, die Communication stellenweise erschwert. Die Bäume sind noch belastet und brechen unter der Schneelast zusammen. Der Schaden ist bedeutend.

(Die Kohlenfrage der Südbahn.) Wie man aus Graz meldet, steht die Südbahn im Begriffe, sich mit der Graz-Köflacher Gesellschaft und anderen leistungsfähigen Gewerken im Köflacher Reviere über neue Lieferungsverträge zu verständigen, wobei sich für die Gesellschaft einen Nachlass von etwa 1 fl. 50 kr. für je 10 Tonnen ergibt, was in Ansehung des gesammten Jahresbedarfes der Südbahn an steirischer Braunkohle einem Ersparnis von 60 000 bis 80 000 fl. gleichkommen dürfte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Miramar, 16. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute morgens wohlbehalten hier eingetroffen.

Prag, 16. Oktober. Im Příbram-Rokizaner Städtebezirke wurde der Candidat des czechischen Vertrauensmänner-Collegiums, Josef Stejskal, mit 1174 Stimmen zum Reichsrathsabgeordneten gewählt; der jungczechische Candidat, Professor Tilsch, blieb mit 966 Stimmen in der Minorität.

Prag, 16. Oktober. Nach dem Bekanntwerden des Wahleresultates in Příbram versammelte sich eine starke Menschenmenge vor dem Hause, in welchem sich die Redactionen der altczechischen Blätter «Politik» und «Glas Naroda» befinden und brachte Percut-Rufe auf Stejskal und auf das altczechische Journal-consortium aus. Es rückten mehr als 20 Sicherheitswachmänner aus. Das Gebäude wird polizeilich bewacht.

Sarajevo, 16. Oktober. Der Kreisvorsteher von Mostar, Sauerwald, wurde zum administrativen Director der bosnischen Landesregierung ernannt. Die Regierungsräthe Horowiz und Müller erhielten das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Paris, 15. Oktober. Der Kriegsminister wird Donnerstag dem obersten Kriegsrathe drei Entwürfe unterbreiten, betreffend die Organisirung specieller Gebirgs-Infanterie und Artillerie, Vermehrung der Artillerie durch Creierung zweier gemischter Regimenter für den Dienst in Algier und Tunis, sowie die Creierung von Eisenbahn-Sappeuren.

Clermont-Ferrand, 15. Oktober. General Boulanger hat seinen Arrest angetreten. In der Umgebung des Generals sagt man, daß derselbe die Inconvenienz seines Verhaltens vom Gesichtspunkte der Disciplin aus anerkenne, daß er aber der durch die heftig geführte Polemik der französischen und auswärtigen Presse hervorgerufenen Bewegung der Erbitterung nachgegeben habe. Der General werde sich streng nach der ihm auferlegten Disciplinarstrafe halten.

H Haag, 16. Oktober. Die zweite Kammer beendete die zweite Lesung des Verfassungs-Revisionsentwurfes und nahm denselben unverändert an.

Kopenhagen, 16. Oktober. In unterrichteten Kreisen verlautet, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Zar in 8 oder 14 Tagen über Warnemünde abreisen und Kaiser Wilhelm besuchen werde.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 10 Wagen und 1 Schiff mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Mtt. n. l. tr.		Mtt. n. l. tr.		Mtt. n. l. tr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 52	6 96	Butter pr. Kilo	—	90	—
Korn	4 22	4 85	Eier pr. Stück	—	3	—
Gerste	3 25	4 45	Wich pr. Liter	—	8	—
Hafer	2 44	3 —	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—
Halbfrucht	—	5 10	Kalbfleisch	—	50	—
Heiden	4 22	4 95	Schweinefleisch	—	60	—
Sirke	3 90	4 80	Schöpfensfleisch	—	32	—
Kukuruz	4 39	5 40	Hänbel pr. Stück	—	50	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 32	—	Tauben	—	15	—
Linjen pr. Hektolit.	12 —	—	Hen pr. M.-Ctr.	—	2 41	—
Erbsen	13 —	—	Stroh	—	1 96	—
Hijolen	11 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 40	—
Rindschmalz Kilo	1 —	—	— weiches	—	4 10	—
Schweineschmalz	—	64	Wein, roth, 100 Lit.	—	28	—
Speck, frisch	—	60	— weißer	—	30	—
— geräuchert	—	64				

Verstorbene.

Den 13. Oktober. Elisabeth Bartol, Einwohnerin, 71 J., Karlstädterstraße 5, Schlagfluß.

Den 14. Oktober. Faber Ernst, Forstmeister und Landtagsabgeordneter, 62 J., Wienerstraße 2, Lungentzündung. — Merhar Franz, Arbeiterin-Sohn, 11 Mon., Hradskydorf Nr. 17, Schwäche. — Gorup Johann, Aufseher's-Sohn, 11 Mon., Bolanastraße 40, Variola.

Im Spitale:

Den 12. Oktober. Gustav Slober, Arbeiters-Sohn, 2 Tage, Lebensschwäche.

Den 13. Oktober. Johanna Berhovec, Einwohnerin, 63 J., Apoplexia.

Den 14. Oktober. Anton Karobe, Arbeiter, 35 J., Oedema pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° rebarometert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7	U. Mg.	724,72	4,8	SW. schwach	bewölkt	21,8
15	2 > N.	725,88	5,0	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 > Ab.	727,70	3,8	D. mäßig	bewölkt	
16	2 > N.	730,65	2,0	W. schwach	Regen	5,0
	9 > Ab.	733,58	4,0	W. schwach	Regen	Regen
		736,58	3,0	W. schwach	bewölkt	

Den 15. Regen fast den ganzen Tag anhaltend, abends kalter Wind. Den 16. Regen mit Unterbrechungen den ganzen Tag anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme 4,5° und 3,0°, beziehungsweise um 7,1° und 8,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Für die vielen Beweise des innigsten Mitgeföhles während der Krankheit und anlässlich des Todes ihres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Johann Flöre

Landchaftl. Buchhaltungs-Officiales

dann für die schönen Kranzspenden und für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse, endlich für den erhebenden Gesang in dem Friedhofskirchen sagen die Gefertigten allen P. T. Betheiligten hiemit den tiefgeföhltsten Dank.

Laibach am 15. Oktober 1887.

Josefine Flöre

Gattin.

Maximilian Flöre

f. t. Cadet-Aspirant

Sohn.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren vielgeliebten Bruder, respective Schwager und Onkel, Herrn

Mathias Orel

Handelsmann und Realitätenbesitzer

nach langem, qualvollem Leiden und Empfang der heiligen Sterbesacramente im 47. Lebensjahre in ein besseres Jenfeits zu berufen.

Das Begräbnis findet Freitag nachmittags um 4 Uhr auf dem Friedhofe zu St. Michael statt, und wird in der Kirche daselbst am Samstag vormittags um 9 Uhr auch die heilige Seelenmesse gelesen.

Schönstein, 12. Oktober 1887.

Franz Orel, Bruder. — Helene Hartweg geb. Orel, Schwester. — Ernst Spägel, Schwager. — Betty Orel geb. Kronabethvogel, Marie Orel geb. Kufened, Schwägerinnen. — Adolf, Wilhelm, Mizi und Jeannette Orel; Anton, Marie und Theresina Hartweg; Jean Spägel; Franz, Marie und Johanna Orel, Neffen und Nichten.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Diverse Lose, Bank-Actien, and various railway and industrial stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 236.

Montag den 17. Oktober 1887.

(4442-1) Kundmachung. Nr. 2049. Beim k. k. Bezirksgerichte Treffen ist die Gerichtsadjunctenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

(4343-2) Edictal-Vorladung. Nr. 11 987. Johann Habe, Gast- und Schankwirt in Godowitz, derzeit unbekanntes Aufenthalts, wird angefordert, die rückständige Erwerbsteuer ad Art. 62 der Steuergemeinde Godowitz im Betrage per 6 fl. 70 kr.

(4404-3) Kundmachung. Nr. 1104. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis letzten April 1888 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben.

(4298-3) Nr. 14 914. Concursauschreibung. Postexpedientenstelle in Dobrova, Bezirks-hauptmannschaft Laibach, gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution von 200 fl., Bestal-lung 150 fl., Amtspauschale 40 fl. Besuche sind binnen zwei Wochen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Trieft am 26. September 1887.

(4435-1) Kundmachung. Nr. 713. Wegen Hintangabe der Zubauten am Schulhause in St. Georgen mit dem Kostenvoranschlage von 3460 fl. 33 kr. mit Inbegriff der Hand- und Zugarbeit wird die Minuendo-Vicitation am 27. Oktober 1887 um 9 Uhr vormittags im Schulhause in St. Georgen stattfinden.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathschluß vom. Lists 8 municipalities: Skrif, Laake, Overtuchain, Tiefenthal, Großpolje, Kerschdorf bei Kropp, Zabava, and Reuthal.

Anzeigebblatt.

Herzliches Lebewohl allen p. t. Gönnern, Freunden und Bekannten. (4481) Anton Petek Assistent der Südbahnstation Lichtenwald.

(4414-1) Nr. 7849. Erinnerung. Den verstorbenen Tabulargläubigern Franz und Maria Fuchs sowie dem Johann Stupar von Wöttling, respective deren unbekanntes Erben und Rechts-nachfolgern, wird Herr Dr. Franz Stajer, k. k. Notar in Wöttling, zum Curator ad actum bestellt und demselben der Real-feilbietungsbescheid vom 10. September 1887, Z. 7238, zugestellt.

(4425-2) Nr. 3922. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird bekannt gemacht, daß in der Executions-sache der Frau Marie Marocutti gegen Johann Mandlin am 5. November 1887 zur dritten executiven Feilbietung ge-schritten werden wird.

(4312-3) Nr. 5373. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird bekannt gemacht: Das k. k. Kreisgericht Rudolfswert hat zufolge Verordnung vom 13. Sep-tember 1887, Z. 1451, in Gemäßheit des § 273 a. F. B. den Johann Brulla von Otowitz Nr. 14 für blödsin-nig zu erklären befunden.

(4438-1) St. 5763. Razglas. C. kr. okrajno sodišče v Mokro-nogu naznanja: Jože Koren iz Sela (po gospodu Ivanu Fischerju, c. kr. notarju) je vložil zoper Marijo Verzin, neznano kje bivajočo, tožbo de praes. 4. sep-tembra 1887, št. 5763, zaradi izbrisa 60. gold. pri vložni št. 325 davčne občine Lankne in se je določil dan v skrajšano razpravo na 4. novembra 1887 ob 8. uri dopoludne.

(4273-3) Nr. 3824. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict vom 9. Juli 1887, Z. 2740 bekannt gemacht, daß in der Executions-sache des Franz Dstank von Zagorica gegen Franz Verbič von Razbure am 25. Oktober 1887 zur dritten Feilbietung geschritten werden wird.

(4274-3) Nr. 3825. Dritte exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgerichte Treffen wird mit Bezug auf das Edict vom 14. Juli 1887, Z. 2796, bekannt gemacht, daß in der Executions-sache des k. k. Steuer-amtes Treffen (nom. des hohen Avarars) gegen Josef Brezar von Breza am 25. Oktober 1887 zur dritten Feilbietung geschritten werden wird.

(4418-3) St. 3885. Objava. C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja: Na prošnjo Franca Lampreta iz Mekin števil. 10 z odlokom z dne 21. julija 1887, št. 2960, na dan 29. septembra 1887 določena prva eksekutivna dražba Janez Lesjakovega zemljišča vložni št. 84 in 85 kata-str. lne občine Zatičina bila je brez-uspešna, ter se bode vršila druga prodaja dne 27. oktobra 1887 pri podpisnem sodišči pod prejsnjimi nasledki.